

Die Nase

Autor(en): **Bodor, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nase

VON PAUL BODOR

Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Ungarischen von Stefan J. Kleinf

Diese Begebenheit ereignete sich vor einigen Wochen. Abends, als ich heimkam, stand ein mir unbekannter Herr vor der Tür und läutete stürmisch.

«Na, endlich», mit diesen Worten stürzte es sich auf mich. «Ich suche Sie bereits zum drittenmal. Mein Name ist Fridolin Stieglitz. Ich muß Sie in einer lebenswichtigen Angelegenheit dringend sprechen.»

Ich führte ihn zuvorkommend in mein Arbeitszimmer, bat ihn, sich zu setzen, und hielt ihm mein Zigarettenetui hin. Er zündete sich eine Zigarette an, maß mich prüfend von oben bis unten und schlug dann die Hände zusammen.

«Du meine Güte, wie kann man im zwanzigsten Jahrhundert mit einer solchen Nase herumrennen?»

Ich glaubte nicht gut gehört zu haben und formte meine Hand zu einem Trichter.

«Wie, bitte?»

«Sie haben richtig gehört. Ich begreife nicht, wie man heutzutage mit einer so unmöglichen Nase herumrennen kann! Sie sind ja sonst ein ganz hübscher Mensch, haben normale Ohren, normale Augen, gesunde Zähne, Ihr Mund, na, der geht zur Not auch noch an, aber Ihre Nase — der reinste Skandal!»

Mich packte die Wut.

«Und Sie sind dazu hergekommen, mir dies ins Gesicht zu sagen?»

«Ausschließlich. Ich bin Generalvertreter der Plastischen Operations-A. G. Mein Herr, lassen Sie sich bei uns die Nase operieren. Absolut schmerzlos. Erfolg garantiert.»

«Unverschämtheit!», brumpte ich. «Das also ist die lebenswichtige Angelegenheit?»

«Natürlich. Ich lebe doch davon. Und was Sie betrifft ...»

«Strengen Sie sich nicht an. Mir ist meine Nase auch so recht.»

Abermals schlug er die Hände zusammen.

«Das nennen Sie eine Nase? Das ist keine Nase, ist eine Kartoffel! Was sage ich: Kartoffel! Eine verbeulte Sardinienbüchse, die ich nicht einmal vom Mishaufen aufheben würde! Es ist wirklich schade um Sie. Sie machen doch einen ganz guten Eindruck, und ich muß schon sagen, Sie hätten vom Schicksal eine schönere Nase verdient.»

Ich stand auf, um die Unterredung zu beenden.

«Schauen Sie», sagte ich, «mir schmeicheln Sie vergeblich. Ich lasse meine Nase nicht operieren und damit Schluß! Ich bin weder eine Primadonna, noch aber eine Haustochter, die verheiratet werden soll.»

«Und Ihre Karriere, mein Herr, die ist Ihnen ganz nebensächlich? Ich bin überzeugt, daß sich bisher von Ihnen jeder mit Abscheu abgewendet hat. Ich zumindest empfinde, wenn ich Sie so ansehe, den heftigen Wunsch, auszuspuken. Und noch etwas. Mein Herr, haben Sie Gläubiger?»

Ich senkte schamhaft die Augen.

«Frage! Mehr als Haare auf dem Kopf.»

«Na, sehen Sie! Dann ist es ja für Sie direkt eine Existenzfrage, sich schleimigst operieren zu lassen. Mein Herr, Sie werden einen vollkommen neuen Gesichtsausdruck bekommen, selbst Ihre ältesten Gläubiger werden Sie nicht erkennen. Sie werden ruhig spazieren gehen, ins Theater, ins Kino, ins Restaurant, ins Kaffeehaus gehen können, kein einziger Gläubiger wird Sie belästigen.»

Ich begann weich zu werden. Das mir vorgezauberte Bild war dermaßen verlockend, daß ich fast nicht mehr zu widerstehen vermochte.

«Gut, gut», sagte ich zögernd, «aber ich fürchte, daß die Operation zu viel kosten wird.»

«Was fällt Ihnen ein! Unsere Preise sind die denkbar mäßigsten. Hier, bitte, die Preisliste.»

Er überreichte mir eine gedruckte Karte mit folgendem Text: «Operativ hergestellte neue Nase, einfache Ge-

brauchsqualität, für Wochentage oder Regenwetter sehr geeignet ... 200 Pengö.

Dasselbe, in soliderer Ausführung und sorgfältiger Ausarbeitung, für höhere Ansprüche ... 300 Pengö.

Dasselbe, in Luxusausführung und sämtlichen Façons, mit fünfjähriger Garantie ... 400 Pengö.»

«Vielleicht wird die für dreihundert entsprechen», meinte ich. «Aber ist es sicher, daß meine Gläubiger mich nicht erkennen werden?»

«Ob es sicher ist? Sollte Sie nach unserer Operation einer Ihrer Gläubiger erkennen, so brauchen Sie die Operationskosten nicht zu bezahlen. Das bekommen Sie auf Wunsch auch schriftlich.»

«Gut. Geben Sie es mir schriftlich.»

Er stellte das Schriftstück aus, und tags darauf wurde die Operation ausgeführt.

Meine Nase ist fabelhaft gelungen, ich bin jetzt ein richtiger Adonis. Auf der Straße drehen die Frauen sich nach mir um, und zwei junge Mädchen haben mein Weg bereits Selbstmord begangen.

Was aber das Wundervollste ist: ich brauche mich vor meinen Gläubigern nicht mehr zu verstecken. Ich kann ruhig, mit erhobenem Haupt, auf den belebtesten Straßen spazieren, meine Gläubiger gehen an mir vorbei, als hätten sie mich niemals gekannt.

Vorige Woche brachte der Kassier der Plastischen Operations A. G. die Rechnung. Ich zahlte nicht.

Zwei Tage später kam er abermals. Ich zahlte wieder nicht.

Vorgestern suchte mich Fridolin Stieglitz, der Generalvertreter, persönlich auf.

«Mein Herr», sagte er empört, «warum zahlen Sie nicht? Wir haben doch die Operation zu ihrer vollsten Zufriedenheit ausgeführt.»

Ich machte ein erstauntes Gesicht.

«Von was für einer Operation reden Sie?»

«Verstellen Sie sich doch nicht», trumpfte er heftig auf. «Wir haben doch vor kurzem Ihre Nase operiert.»

«Wie, Sie erkennen mich?»

«Selbstverständlich.»

«Dann zahle ich nicht.»

«Warum nicht?»

«Weil ich, wenn einer meiner Gläubiger mich erkennt, nicht zu zahlen brauche.»



Ich benütze
Pepsodent Zahnpasta.
Sie auch?

Wenn Sie wirklich weißere und reizvollere Zähne wünschen, dann entfernen Sie den Film. Der Film ist jener trübe, schlüpfrige Belag, der sich auf den Zähnen fortwährend neu bildet. Es bleiben in ihm Speisereste und Tabakflecken haften. Dieser Film muß entfernt werden. Es gibt keinen anderen gleich sicheren Weg, den Film so gründlich zu beseitigen, wie der Gebrauch von Pepsodent. Das Basismaterial dieser ausgesprochen modernen Zahnpasta ist ein neues Reinigungs- und

Poliermaterial, das unvergleichlich weicher ist als das in anderen Zahnpasten gebräuchliche Poliermittel. Trotzdem entfernt es den Film und poliert die Zähne zu einem blendenden Glanz.

Versuchen Sie Pepsodent heute noch.

PREIS FR. 1.80 UND 1.10 PER TUBE



Der herrlich bequeme
«Wisa-Ideal-Liegestuhl»
ist mit einem Griff ohne
aufzustehen automatisch
in drei Lagen verstellbar.



Das prakt. Klapp-Liegebett

Gratis-katalog

WISA-GLORIA, LENZBURG

Neurasthenie

Nerven Schwäche Der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie im Übrigen vom Standpunkte des Spezialarzes ohne merkwürdige Gemaltnittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt. Illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hansherr, Verlag Sileana, Herisau 472

Es hilft,
wo alles andere versagt!

Mit **Birkenblut**
alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 2.90 und Fr. 3.85. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften. Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Faido

Wasche Deine Haare nur mit dem **Birkenblut-Shampoo**
Frästere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Das neue Italien
erwartet Sie

Milano CORSO HOTEL SPLENDID
Im Herzen der Stadt. Familienhaus beim Domplatz. Komfort. Hotelgutscheine Kat. B

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

HABANA
CIGARES
DE
TABACS SUPERIEURS

TABACS SUPERIEURS

Edward Sacherbergersöhne
BEINWIL / SEE SCHWEIZ